



Erwachsenwerden in einer unreifen Gesellschaft

Übergangsrituale, die jungen Menschen den Weg ins Leben erleichtern

Was ist nur mit unserer Jugend los?, hört man immer wieder, wenn von Koma-Saufen, S-Bahn-Surfen, von rüden Schlägereien die Rede ist. Warum sind viele junge Menschen so orientierungslos und unfähig, erwachsen zu werden? Traditionelle Völker wussten über das Erwachsenwerden Bescheid. Initiationsriten erleichterten den jungen Menschen den Übergang von der Kindheit zum Erwachsensein. Doch auch für unsere Zeit gibt es Rituale, die viel zur Selbstverantwortung und Selbständigkeit beitragen könnten. Wie, das zeigt dieser Bericht

VON PETER MAIER



Jugendliche haben es heute schwerer als früher, ihren Platz in der Erwachsenenwelt zu finden. Rituale können ihnen dabei helfen

Betrunkene torkeln über S-Bahn-Gleise“. So lautete eine Zeitungsmeldung im August diesen Jahres (SZ vom 14./15.8.12). Darin wurde berichtet, dass die Bundespolizei im Bereich des Dachauer Bahnhofs innerhalb einer Stunde gleich drei Mal betrunkene Jugendliche von den S-Bahn-Gleisen holen mussten. Es war nur der schnellen Reaktion der S-Bahnführer zu verdanken, dass sie ihre Züge noch rechtzeitig zum Stehen bringen konnten. In einem Fall nur wenige Meter vor dem betrunkenen jungen Mann.

Für den 17-Jährigen, der – ebenfalls betrunken – am 15. Juli im Bahnhof Gröbenzell bei München kurz vor Mitternacht auf einen Strommasten der S-Bahn geklettert war, ging es nicht mehr so glimpflich aus: Er löste einen Lichtbogen von der Oberleitung aus und wurde von einem tödlichen Stromschlag getroffen.

Ich stamme aus einem Dorf aus Ostbayern. Über 20 Jugendliche und junge Erwachsene sind auf dem örtlichen Friedhof beerdigt. Sie alle haben in den letzten vierzig Jahren den Tod bei meist selbst verschuldeten Auto- oder Motorradunfällen gefunden. Einer mei-

ner Kameraden aus meiner Grundschulzeit fuhr im Alter von 20 Jahren an einen Baum. Ein anderer Kumpel aus meiner Abiturklasse flog mit seinem Motorrad wegen überhöhter Geschwindigkeit aus der Kurve, beide Unfälle endeten tödlich. Vier junge Männer aus meinem Dorf fuhren nachts um 3.00 Uhr von der Disco heim. Mitten im Nachbardorf endete ihre Tour schrecklich: Mit über 100 Kilometern in der Stunde verlor der leicht ange-trunkene Fahrer die Herrschaft über sein Auto. Die Bilanz: Ein Toter, drei Schwerverletzte. Die Abdrücke zweier Radfelgen konnte man zur Abschreckung noch jahrelang im Mauerputz des Hauses betrachten, an das das Auto gekracht war.

Geholfen hat es nicht – nicht in meiner und nicht in anderen Gemeinden. Gerade in ländlichen Gebieten passieren auch heute noch fast jedes Wochenende Unfälle mit Toten und Verletzten, in die junge Fahrer verwickelt sind. Ich bin froh, dass ich unbeschadet durch diese verrückte Jugendzeit gekommen bin. Lange habe ich weder meine Kumpel damals noch all die Jugendlichen heute verstanden, die ohne Not sich selbst und andere gefährden.



Peter Maier wurde 1954 in einer kleinen Gemeinde in Ostbayern geboren. Er besuchte das Gymnasium, absolvierte die Bundeswehr als Sanitäter und studierte anschließend das Lehramt für Gymnasien. Vor Beginn des Referendariats unterrichtete er 1981 für ein halbes Jahr an einer Secondary School in Kenia. Seit Herbst 1981 ist er als Lehrer an Gymnasien in Bayern tätig. Er hat einen erwachsenen Sohn.

Neben dem Staatsexamen hat der Autor mehrere Zusatzausbildungen abgeschlossen:

- zum Gruppenleiter in Themenzentrierter Interaktion (TZI) nach Ruth Cohn,
- zum Supervisor (an einem Institut, das nach dem Standard der DGSV ausgebildet) und
- zum Initiations-Mentor in der Tradition der „School of Lost Borders“ (Foster/Little).

Nicht zuletzt durch seine langjährige Praxis als Gymnasiallehrer ist dem Autor immer mehr klar geworden, wie wichtig Übergangsrituale für Jugendliche, besonders für Jungen, auch in unserer Gesellschaft sind. Dabei müssen jedoch die Jugendlichen von Erwachsenen liebevoll, mit Einfühlungsvermögen, mit dem nötigen Ernst, aber auch mit Humor begleitet werden.





Koma-Saufen, gefährliche Mutproben oder aggressive Auseinandersetzungen zeugen von der Orientierungslosigkeit vieler junger Menschen. Jugendliche Raser bezahlen ihren Leichtsinns oft mit einem frühen Tod

Warum sind so viele junge Menschen orientierungslos?

Koma-Saufen, gefährliche Autofahrten, verrückte Mutproben wie „S-Bahn-Surfen“, Vandalismus, zunehmende Gewalt unter Jugendlichen bis hin zum Amoklauf, Drogen- und Computersucht, extremes Piercing und Tätowieren.

Aber auch noch ein anderes Phänomen ist bezüglich unserer Jugendlichen heute mehr und mehr zu beobachten: Viele kommen einfach nicht in die Puschen, hängen jahrelang orientierungslos herum, scheitern oftmals in der Schule. Sie neigen zu Depressionen und finden einfach nicht in ihr eigenes Leben, auch wenn sie schon längst volljährig sind. Gerade als Gymnasiallehrer habe ich es permanent mit Jugendlichen und jungen Volljährigen zu tun. Was treibt sie um, warum machen sie immer wieder solch gefährliche, waghalsige und bisweilen sehr unvernünftige und unverantwortliche Dinge?

Wir Eltern, Pädagogen, Psychologen und Politiker stehen diesem Verhalten eines Teils unserer Heranwachsenden im Grunde hilflos gegenüber. Auch wenn sich viele Lehrer und manche soziale Einrichtungen mit großem Engagement und hohem finanziellen Aufwand gerade um gefährdete Jugendliche bemühen. Was bringt Jugendliche dazu, sich aggressiv und gewalttätig zu verhalten? Warum besaufen sich viele von ihnen regelmäßig und glauben, keine Party ohne viel Alkohol bestreiten zu können? Warum sind so viele von ihnen orientierungslos und finden nicht den „Dreh“ für ein selbst verantwortliches Leben?

Fragen über Fragen. Sicher kann man eine Reihe von Argumenten dazu anführen: schlechtes soziales Milieu, gescheiterte Schulkarrieren, überforderte Eltern, unkontrollierter Computerkonsum. Aber keine dieser Ursachen wirkt wirklich als befriedigende Erklärung.



Die meisten traditionellen Volksstämme, wie zum Beispiel in Afrika, haben für den Übergang ins Erwachsenenalter besondere Zeremonien und Rituale. Sind die Prüfungen bestanden, feiert die Gemeinschaft mit ihnen

Traditionelle Völker wussten über das Erwachsenwerden Bescheid

Um brauchbare Antworten auf diese Fragen zu bekommen, musste ich außerhalb von Schule und herkömmlicher Pädagogik suchen. Durch den afrikanischen Schamanen und Uniprofessor Malidoma Patricé Some aus Burkina Faso wurde ich zum ersten Mal mit der Bedeutung und Notwendigkeit von

Initiationsritualen konfrontiert. Vermittelt wurde mir dieses andere Wissen über sein Buch „Vom Geist Afrikas“ und durch zwei Workshops, auf denen ich den Schamanen persönlich kennen lernen durfte.

Wenn in seinem Stamm der Dagara ein Junge zum Mann werden wollte, wurde er von erfahrenen Ältesten des Stammes bereits mit 14 Jahren aus seiner Familie geholt und in den Busch geführt. Mit Gleichaltrigen wurde er dann drei Wochen lang ins Mannsein und ins Erwachsensein eingeweiht – zum Teil mit bis an die Grenzen des Erträglichen ge-

Vor allem Jungen brauchen Mutproben und Abenteuer, um sich selbst bestätigt zu fühlen

henden Übungen und Ritualen. Die Antworten auf Fragen des Erwachsenwerdens wurden also nicht theoretisch gelehrt, sie mussten am eigenen Leib erfahren werden. Die Aufgabe der Mentoren war es, geeignete und herausfordernde Mutproben zu stellen und die dabei gemachten Erfahrungen hinterher einfühlsam zu deuten.

Die letzten sieben Tage wurde dann jeder Jugendliche allein, ohne Essen und ohne Kleidung in den Wald geschickt. Im Dorf wurden sie danach bei einem großen Fest zu neuen Männern erklärt. Für Mädchen gab es natürlich ähnlich aufwändige Rituale und Zeremonien, mit denen sie in ihr Frausein eingeführt wurden.

Eine Visionssuche für unsere westliche Gesellschaft

Vor etwa vierzig Jahren war zwei Amerikanern, die als Sozialarbeiter indianische Jugendliche betreuten, aufgefallen, dass in deren Stämmen immer noch traditionelle Initiationsrituale – so genannte „rites of passage“ – durchgeführt wurden. Um ihnen den Übergang vom Jugendlichen zum Erwachsenen zu erleichtern. Initiation bedeutet „Eintritt“ in eine neue Lebensphase – in diesem Falle in die des Erwachsenseins. Nur wenn ihre Jugendlichen, vor allem aber die Jungen, die zukünftigen Männer ihres Stammes, bewusst und mit herausfordernden Prüfungen in das Erwachsensein hinüber geleitet wurden, konnten sie später Verantwortung übernehmen und so ihrer Gemeinschaft Schutz gewähren.

Steven Foster und seine Frau Meredith Little nahmen diese Zeremonien sehr ernst und gründeten bald darauf ihre „School of Lost Boarders“. Sie übernahmen von den indianischen Zeremonien den Grundgedanken der Initiation. Daraus entwickelten sie für unsere heutige westliche Gesellschaft ein dreigliedriges, im Grunde moderates, Ritual zum Erwachsenwerden: die Jugend-Visionssuche. Bei drei jeweils 12-tägigen Visionssuchen für Erwachsene konnte ich mich von diesem ergreifenden und sehr tief gehenden Ritual selbst überzeugen. Wie kann dieses aber in Schule und Jugendarbeit Platz finden?

Gerade Jungs brauchen Mutproben

Betrachtet man die oben genannten Phänomene wie das Koma-Saufen, den Vandalismus oder die gefährlichen Mutproben nun noch einmal vor dem Hintergrund dieses Wissen über Initiation, so wird sofort vieles verständlich: Jugendliche, vor allem die Jungs, brauchen geeignete, klar markierte Übergangsrituale, um Kindheit und Jugendzeit verlassen und kraftvoll in die Lebensphase des Erwachsenseins eintreten zu können. Sie wollen ihren Mut, ihre Selbständigkeit, ihre Verantwortungsbereitschaft, ihre Vitalität, ja sogar ihr Draufgängertum zeigen und dafür von uns Erwachsenen anerkannt werden.

Doch in unserer Gesellschaft ist das Bewusstsein für Initiation und für Initiationsrituale weitgehend verloren gegangen. Viele von uns meinen, solche Übergangszeremonien seien nicht erforderlich. Welch ein großer Irrtum! Denn dann kann es passieren, dass bereits längst Volljährige in der Tiefe ihrer Psyche nicht wirklich erwachsen geworden sind.

Manchmal kann man zu Recht den Eindruck bekommen, dass selbst 40- oder 50-Jährige sehr unverantwortlich handeln. Egoismus, Gier, Konsumdenken und der persönliche Vorteil sind oft die Antriebskräfte von Menschen, die doch eigentlich längst unserer Gemeinschaft dienen sollten, wenn diese weiterhin gut funktionieren will.

Wie aber sollen dann unsere Jugendlichen, die nicht selten noch sehr idealistisch ausgerichtet sind und etwas für die Gemeinschaft tun wollen, geeignete Vorbilder bei den offiziell Erwachsenen finden? Wenn diese Erwachsenen in manchen Verhaltensweisen und Haltungen selbst nicht erwachsen sind? Dann trifft leider zu, wovon die Überschrift dieses Beitrags spricht: „Erwachsenwerden in einer unreifen Gesellschaft!“





Junge Menschen brauchen Hilfen fürs Erwachsenwerden, um zu sich selbst zu finden

- Wie, auf welchem Wege und mit welchen Ritualen und Zeremonien können Jugendliche den Lebensabschnitt der Jugend verlassen und in die neue Lebensphase des Erwachsenseins hinübergeleitet werden?
- Wohin, besser gesagt „wohin“, also in welches moderne Weltbild und in welches Wertesystem, wollen wir als Gesellschaft unsere Jugendlichen zu Beginn des dritten Jahrtausends eigentlich initiieren?
- Warum ist gerade der Übergang ins Erwachsensein in seiner Tiefe ein spiritueller, ja ein heiliger Vorgang? Gerade das Ritual der Visionssuche enthält dieses spirituelle Tiefenpotenzial.
- Wer soll dies machen? Das heißt, wer kann ein „Initiations-Mentor“ sein, der die Heranwachsenden bei diesem so würdevollen Übergang mit Rat und Tat zur Seite

- Die Ablösung von den Eltern; die Fähigkeit, allein sein zu können.
- Entbehrenen aushalten können und Ängste bestehen.
- Bereitschaft zu Mutproben, bei denen nicht nur kognitive Bereiche berührt werden.
- Den Kontakt zum eigenen Inneren herstellen können, die eigenen Stärken und Schwächen sehen und sich selbst annehmen.
- Offenheit für das eigene Familiensystem, die Ahnen und die Geschichte des eigenen Landes.
- Die eigene Lebensaufgabe, Lebensspur, Berufung erkennen.
- Anerkennung erfahren durch die Erwachsenen – Initiationszeichen.

Übergangsrituale für unsere Zeit

Grundsätzlich sehe ich mehrere Wege, wie obige „Kriterien des Erwachsenseins“ erworben werden können. Manche Jugendliche haben die Kraft, sich alleine auf eine Reise zu machen – weit weg von den Eltern.

Ein Gastschul-Aufenthalt während der Schulzeit ist solche eine Möglichkeit, eine Weltreise oder ein Au-pair-Aufenthalt unmittelbar nach dem Abitur eine andere, eine Work-and-Travel-Fahrt eine dritte. Diese äußere Reise kann gleichzeitig zu einer „Heldenreise in die eigene Psyche“ werden, auf der Ängste zu bestehen sind und Alleinsein ausgehalten werden muss. Die aber zum Schluss den Schatz wirklicher Persönlichkeitsreifung und echten Erwachsenwerdens mit sich bringen kann.

Nicht wenige Jugendliche und junge Volljährige machen solche Reisen – etwa nach dem Abitur. Viele kommen sehr verändert davon zurück. Leider verstehen viele Erwachsene nicht unbedingt den tieferen Sinn solcher Fahrten. Auch die Reisenden selbst sind sich oft nicht bewusst, dass sie dabei gleich zwei Fliegen mit einer Klappe fangen können: Neben dem Abenteuer, das eine Reise immer mit sich bringt, trägt eine solche Fahrt im Normalfall viel zur Selbständigkeit, zur Selbstverantwortung bei und damit gleichsam durch die Hintertüre auch zum Erwachsenwerden.

Wenn danach aber die Anerkennung und das Bewusstsein der Angehörigen fehlen, dass es sich bei dieser äußeren Reise gleich-



Eine gute Sache: Lehrer als Initiations-Mentoren. Sie wissen oft, was ihre Schüler wirklich bewegt

Was bedeutet eigentlich Erwachsenwerden?

In unserer Gesellschaft wird viel mehr der Traum einer „ewigen Jugend“ beschworen, die nie erwachsen wird. Andererseits wird von der gleichen Gesellschaft ganz selbstverständlich erwartet, dass junge Menschen erwachsen und voll verantwortlich sind, sobald sie in den Arbeitsprozess, gleich welcher Art, eintreten. Das erscheint mir als bizarrer Widerspruch, der vielfältige Frage aufwirft:

- Was bedeutet eigentlich „Erwachsensein“ und welche Kriterien kennzeichnet es in unserer Gesellschaft?

steht und sie dabei einfühlsam begleitet? Bevor diese Fragen beantwortet werden können, müssen zuerst Kriterien dafür gesucht werden, was denn in unserer Gesellschaft „Erwachsensein“ eigentlich bedeutet. Dann erst kann überlegt werden, mit welchen Ritualen unsere Jungen und Mädchen an der Schwelle zur Volljährigkeit diesen Übergang ins wirkliche Erwachsensein begehen können. Denn diese Zeremonien müssen dann zumindest symbolisch und ansatzweise all diese Kriterien enthalten und für die Jugendlichen erfahrbar gemacht werden, die unentbehrlich zum Erwachsensein gehören:



Mal weg von den Eltern, auf sich selbst gestellt sein: Viele Eltern haben Probleme, ihre Kinder in die weite Welt ziehen zu lassen. Doch dies ist oft ein wichtiger Schritt zum Erwachsenwerden

zeitig um eine Reise ins Erwachsensein handelt, bleibt das große Potenzial einer solchen Fahrt ungenutzt.

Eine andere, sehr geeignete Möglichkeit ist die bereits erwähnte „Jugend-Visionssuche“. Dieses Ritual zum Erwachsenwerden, das von erfahrenen Initiations-Mentoren geleitet wird, hat drei Abschnitte:

- vier Tage Vorbereitung in der Gruppe;
- drei Tage und drei Nächte „Solozeit“ - Verlassen der Gemeinschaft;
- vier Tage Rückkehr und Wiedereingliederung in die Gemeinschaft.

In der so genannten Solozeit geht jeder Jugendliche allein und ohne Essen in die „Wildnis“. Er hat nur einen Rucksack, einen Schlafsack, eine Regenplane und genug Wasser dabei, verzichtet aber auf alle sonstigen Kommunikationsmittel wie Uhr, Handy, MP3-Player, Smart-Phone. Er gilt drei Tage und drei Nächte lang als unsichtbar. Wenn er dann wieder zurückkehrt aus dem Wald, ist er ein anderer Mensch, weil er Ängste

→





Verabschiedung mit einem Ritual in die 24-stündige Solozeit im Wald



Minimalausrüstung beim WalkAway: Regenplane und Trinkwasser



Nach der Rückkehr aus dem Wald werden die Teilnehmer mit einem besonderen Ritual begrüßt

durchlitten, das Alleinsein ausgehalten und in der Regel zu sich selbst gefunden hat.

Viele Jugendliche sind dabei erwachsen geworden. Dies wird dann von den Leitern und von den angereisten Eltern bestätigt und gewürdigt. Ich kann jedem Jugendlichen an der Schwelle zur Volljährigkeit nur solch ein tief greifendes Ritual empfehlen.

Der WalkAway – auf dem Weg zu sich selbst

Dieses elftägige Ritual sprengt in der Regel den Rahmen von Schule und Jugendarbeit. Daher wurde speziell für 15- bis 16-jährige Jugendliche eine viertägige Kurzform entwickelt: der „WalkAway“. Er hat ebenfalls drei Phasen, die Solozeit dauert jedoch nur 24 Stunden. Dennoch ist diese Zeit des Alleinseins ohne die gewohnten Ablenkungsmöglichkeiten und Kommunikationsmittel für Jugendliche dieser Altersgruppe Herausforderung genug. Viele werden zum ersten Mal richtig mit ihrem Hunger oder mit ihrer eigenen Langeweile konfrontiert.

Kein Kühlschrank ist in der Nähe, um den auftretenden Hunger sofort wieder zu stillen. Kein Handy ist da, um schnell mal den Kumpel anzurufen und so der Einsamkeit zu entgehen. Der WalkAway bedeutet eine echte Konfrontation mit sich selbst – im Spiegel der Natur.

Erst jetzt bekommen die Fragen wirklich Raum, die einen Jugendlichen auf seinem Weg zu sich selbst beschäftigen können. Erst jetzt ist genug Zeit zum Nachdenken da.

Wo komme ich her? Wohin wird sich unsere Welt entwickeln? Wie finde ich den Sinn für mein Leben? Was kommt nach dem Tod? Gibt es einen Gott? Welches Weltbild spricht mich an? Wie kann die Gier der Menschen

verändert werden? Wie kann ich mein Glück finden? Wie kann ich die Natur mit ihren Wesenheiten – mit den Bäumen, Pflanzen und Wildtieren – schützen und dazu beitragen, ein intaktes Ökosystem zu erhalten?

Wer sich der Herausforderung stellt, kann viel gewinnen

Der WalkAway ist gerade in der offenen Jugendarbeit und in der Schule als eine Art von naturpädagogischem Seminar möglich und praktisch durchführbar – ein geeignetes Sicherheitskonzept und ein passendes Gelände vorausgesetzt. Als WalkAway-Leiter habe ich damit bisher seit Jahren in und außerhalb der Schule ausschließlich gute Erfahrungen gemacht: Die Jugendlichen waren danach mächtig stolz, dass sie den Mut hatten, sich solch einer „Prüfung“ zu unterziehen. Die angereisten Eltern waren erleichtert und erstaunt, dass sich ihr Sohn oder ihre Tochter zu solch einem Schritt aufgerafft und sich dieser Herausforderung gestellt hatte.

Der persönliche Gewinn daraus war für die Jugendlichen enorm, von der unmittelbaren Naturerfahrung ganz zu schweigen. Viele Jugendliche und Eltern erahnen wieder, welche große, heilsame und heilige Bedeutung im Übergang vom Kind zum Erwachsenen liegt. Daher sollte die Thematik „Persönlichkeitsentwicklung – Erwachsenwerden – Initiation – Initiationsrituale“ noch viel mehr in den Mittelpunkt pädagogischen Wirkens gestellt werden. Ich wünsche allen Jugendlichen, einen guten Weg zu finden, wie sie ihr Erwachsenwerden bewältigen und dann feiern können.

► Buchtipps & Info

Peter Maier: „Initiation. Erwachsenwerden in einer unreifen Gesellschaft“, Monsenstein und Vannerdat. Band I: Übergangsrituale, ISBN 978-3-86991-404-6; € 16,50. Band II: Heldenreisen, ISBN 978-3-86991-409-1, € 16,80

Infos: www.initiation-erwachsenwerden.de. Hier können auch die o.g. Bücher bestellt werden

